

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die entsprechende Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 103.

Laasphe, Mittwoch den 30. Dezember 1903.

28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Durch Bestimmung des Herrn Finanzministers ist die Frist zur Abgabe der Steuererklärung (§ 24 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 4. Juni 1891) für das Steuerjahr 1904 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1904 festgesetzt, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Berleburg, den 15. Dezember 1903.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des
Kreises Wittgenstein.
v. Gersdorff, Königl. Landrat.

Der Landwirt August Schneider aus Beddelhausen ist von mir zum Erbschaftenbauer für die dortige Gemeinde und der Erbschaftenbauer Konrad Feuring aus Elhoff zu dessen Stellvertreter bestellt worden.

Berleburg, den 14. Dezember 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 29. Dezember 1903.

Der Glanz der Weihnachtskerzen beleuchtete keine Lage, die den Menschen ein Wohlgefallen sein könnte. Zwar hat das „Friede auf Erden“ seine positive Geltung noch nicht verloren, aber niemand vermag sich darüber zu täuschen, daß die Aufrechterhaltung des Friedens, wenn man so sagen darf, auf des Messers Schneide balanciert. Das Verhältnis Japans zu Rußland wegen des legitimen Einflusses auf Korea, den jedes dieser Länder für sich allein in Anspruch nimmt, hat sich im Laufe der letzten Tage in höchst bedenklicher Weise zugespitzt. Wir in Europa könnten es uns allenfalls noch gefallen lassen, wenn der mögliche Waffenstillstand sich lediglich auf die Völkerstaaten Japans und Japans beschränkt. Aber wenn die Kugel einmal im Rollen ist, weiß niemand im Voraus zu sagen, wo sie zum Stehen kommen wird. Wie man weiß, hat Rußland mit Frankreich, Japan mit England einen Bündnisvertrag geschlossen, der die Republik verpflichtet, dem Zarenreiche zu Hilfe zu kommen, falls es mit zwei Mächten gleichzeitig in einen Krieg verwickelt werden sollte; England aber hat Japan gegenüber die gleiche Obliegenheit zu erfüllen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß England bei dem ganzen japanisch-russischen Streitfall intensiver beteiligt ist als Frankreich. Es ist dem Machtbereich und der Einflusssphäre Großbritanniens nicht gleichgültig, ob es dem russischen Prestige gelingt, im äußersten Osten von Asien durch einen glücklichen Kriegstoup jeden anderen europäischen Mitbewerber ins Hintertreffen zu schieben. Wenn sich die englischen Staatsmänner auch der Schwere jener Verantwortlichkeiten voll bewußt sind, die sie durch eine Teilnahme am Kriege als Verbündete der Japaner

auf sich laden würden, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß momentan in England die imperialistische Richtung, die ja zugleich eine stark chauvinistische Schattierung in sich schließt, die Oberhand besitzt. Seit dem Transvaalkriege, den Chamberlain in Verbindung mit Rhodes so arglistig eingeädelt, hat man kein Recht mehr, bei allen britischen Politikern auf das siegreiche Verhalten des gesunden Menschenverstandes zu rechnen, wie dies ehemals der Fall gewesen. Man macht daher mit gutem Fug auf die maritimen Vorbereitungen der Londoner Admiralität als auf ein Symptom aufmerksam, das von keinem Beobachter unbeachtet gelassen werden darf.

Augenscheinlich hat die gleiche Wahrnehmung Herrn Delcassé veranlaßt, ausgleichende oder vermittelnde Schritte zwischen Petersburg und Tokio in Aussicht zu nehmen, um nicht genötigt zu sein, die entscheidenden Konsequenzen aus dem französisch-russischen Bündnisvertrage zu ziehen. Die jarten Pulsfühlungen, die der französische Minister des Auswärtigen zu diesem Ende ins Werk gesetzt hat, scheinen indes kein günstiges Ergebnis versprochen zu haben. Denn mit einer Entschiedenheit, wie sie sich Herr Delcassé selten gestattet, hat er alle auf seine vermittelnde Tätigkeit bezüglichen Meldungen in Abrede stellen lassen. Und dennoch hätte es für den Vater der Idee der internationalen Schiedsgerichte, Zar Nikolaus II., sehr nahe liegen müssen, seine Worte und seine Taten vor der überaus skeptischen Welt in Einklang zu bringen. Allein vor dem entscheidungsvollen Sprunge hat er zurückgeschaut, und die verlockende Schiedsgerichtsbarkeit, die Nikolaus II. soviel Ruhmespalmen eingetragen hat, soll fortan nur auf dem Papier ein beiseidebendes Dasein weiterleben.

Wie immer, wenn zwei aneinander geratene Staaten zum Äußersten schreiten wollen, heißt es auch jetzt, daß die nationale Ehre sowohl an der Korda wie im Lande der aufgehenden Sonne in Frage stehe. In solchem Falle hört man erfahrungsgemäß wenig auf die Stimme der Vernunft. Die entseffelten Leidenschaften allein geben den Rhythmus der Handlung und den Takt an. Schon hört man, daß einzelne hyperpatriotische Organe der russischen Presse einen Krieg mit Japan wegen des Einflusses auf Korea als den vollstimmlichsten Krieg feiern, den Rußland gegen irgend einen seiner Widersacher führen könne. Die gleiche Tonart giebt das Echo aus Japan zurück, wo ebenfalls der nationale Ueberstolz die Wogen vaterländischer Begeisterung zu kaum gehäuterter Höhe emporpeitscht. Noch versucht die Regierung des Mikado das Menschenmögliche, um den nationalistischen Drang, so gut es eben gehen will, einzudämmen. Aber Kenner des Landes und der Verhältnisse behaupten, daß dies nur so lange gelingen werde, bis die Häfen Koreas mit Eis bedeckt sein werden, um so eine Landung japanischer Truppen auf koreanischem Gebiet, die für die

Russen eine Kriegserklärung bedeuten müßte, ohne jene Schwierigkeiten vorzunehmen, die sie bei offenem Fahrwasser zu überwinden hätten. Das würde also eine Frist-erstreckung für den Frieden bis spätestens Mitte Februar bedeuten.

Nun sagt man freilich, daß das Zarenreich wie das Land des Mikado gleich sehr unter finanziellen Skalamitäten zu leiden haben. Es ist indessen eine Tatsache der Erfahrung, daß der Mangel an Geld noch nie im Stande war, einen geplanten Krieg hintanzuhalten. Oesterreich im Jahre 1859, die Türkei 1877, Venezuela 1902 sind Beispiele hierfür, die den Zeitgenossen noch in lebendiger Erinnerung geblieben sind. Es gibt immer provisions- und gewinnlustige Kapitalmächte, die sich bereitfinden lassen, die Kriegslustigen, wenn auch unter den drückendsten Bedingungen, mit dem Material zu versehen, das einst Montecuculi als das belebende Agens für jede Kriegsführung bezeichnete. Ob nun für Japan amerikanische Kapitalisten hilfsbereit einspringen, ob für Rußland der deutsche Markt sich von neuem gegenwärtig öffnen wird — das sind Fragen, die hier nicht unterucht werden können. An Versuchen, die wegen ihrer momentanen Ergebnislosigkeit natürlich mit Empfange abgelenkt wurden, hat es nach beiden Richtungen wohl nicht gefehlt. Namentlich was den deutschen Markt betrifft, so würde sich wohl schwerlich eine Bank oder ein Bankensortium finden, das geneigt wäre, ohne die ausdrückliche Zustimmung der deutschen Reichsregierung Rußland die Mittel zur Kriegsführung vorzustrecken.

Da aber liegt gerade der Hase im Pfeffer. Die Handelsvertragsverhandlungen, die Deutschland mit Rußland eingeleitet hat, sind, wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, zur Zeit an einem toten Punkte angelangt. In Petersburg scheint man sich der Hoffnung hinzugeben, daß gewisse wertvolle Zugeständnisse, die Rußland an Deutschland in Bezug auf die Getreide- oder Viehzölle machen würde, ausreichen könnten, um Deutschland für die Bedürfnisse des Zarenreiches geschmeidlich zu machen. Graf Bülow befindet sich in der Lage, mit einer gebundenen Marschroute zu marschieren; er soll und muß die neuen Handelsverträge zu stande bringen. Wenn ihm das Rußland gegenüber auf Grund der vom Reichstage beschlossenen Tarife gelingen soll, so ist ein Nachgeben der russischen Unterhändler unvermeidlich. Könnte er sich diese Nachgiebigkeit durch Begünstigung der russischen Anleihefehlnucht auf dem deutschen Geldmarkt erkaufen, so hätte er gewonnenes Spiel. Freilich bliebe dann immer noch das Problem zu lösen, ob die deutsche Bankwelt beim Publikum der deutschen Kapitalisten das gehörige Verständnis für die so geschaffene Situation zu finden vermöchte. Was man jedoch über die russische Willkürherrschaft im Innern bei Gelegenheit des Reichstags-Prozesses erfahren hat, sieht nicht eben sehr verlockend aus. Und so könnte es auch

Hahfeld.

Von G. Schneider-Marburg.

(Fortsetzung.)

Zwischen heffischen und mainzischen Besitzungen liegend, hielten sie es bald mit dem Erzbischof, bald mit dem Landgrafen, je nachdem dieser oder jener ihre Dienste gewann. Bei ihren Bündnissen mit Hessen behielten sie sich indessen stets vor, daß sie nicht wider Mainz ins Feld ziehen müßten.

Schon die Landgrafen Heinrich I. und Otto von Hessen hatten mit dem herrschsüchtigen Mainz in blutigem Streit gelegen. Ottos Sohn Heinrich II. der Eiserne hatte zwar das feindliche Heer unter Führung des Grafen Johann von Nassau am 10. August 1323 in der Nähe von Wehlar gänzlich besiegt und villig in die Flucht geschlagen, jedoch ihm im folgenden Jahre durch das eingeschickte Schiedsgericht das Recht auf die mainzischen Lehen in Niederhessen zuerkannt wurde. Doch bereits 1349, in welchem Jahre auch der schwarze Tod in Hessen einbrach, entbrannte der Kampf von neuem zwischen dem Erzbischof Heinrich und dem Landgrafen Heinrich II. Die Hahfelder traten auf die Seite des ästern und übernahmen die Verteidigung der mainzischen Feste Mellnau. Von dieser aus machten sie Streifzüge nach den heffischen Städten Marburg, Frankenberg und Biedenkopf, denen sie manchen Schaden zufügten, abgesehen davon, daß sie auch die heffischen Dörfer in der Umgegend der genannten Städte überfielen, die Acker verwüsteten, die schuldlosen Leute quälten und ihnen das Vieh wegtrieben. In dieser Weise wurden ja damals überhaupt die Kriege geführt.

Im Jahre 1360 kündigten Guntram von Hahfeld

und seine Söhne dem Landgrafen Heinrich II. die Fehde an. An ihr beteiligte sich auch Graf Johann I. von Nassau-Dillenburg. Die vereinigten Feinde fielen in heffisches Gebiet ein und verübten überall Schrecken und Not. Endlich gelang es dem herbeigeeilten Landgrafen, die Vordränger vor Hohenfels zu schlagen und das Feld zu gewinnen. 1364 löhten sich die Hahfelder mit ihm aus. Doch das Schwert ruhte nicht lange.

Im Jahre 1371 kam bekanntlich durch Herzog Otto von Nauden von Braunschweig und Graf Gottfried VI. von Ziegenhain der Sternerbund zustande, der mehr als 2000 Ritter umfaßt haben soll und die Macht der heffischen Landgrafen auf das ernstlichste bedrohte. In dem entbrannten Kampfe löht Kraft VI. des genannten Guntrams Sohn, bald gegen, bald mit dem Landgrafen Hermann dem Gelernten, dem Mitregenten Heinrich des Eiserne. Die Feinde Hessens hatten es damals auch auf Frankenberg abgesehen, wurden aber von den Bürgern und Bürgerinnen der Stadt mit blutigen Köpfen heimgeschickt, worauf jene sich an der offenen Stadt Belter und dem dortigen Stitt rächten.

Entschiedene Feinde Hessens waren die Hahfelder im Kampfe gegen den Sönerbund, jene streitlustige Rittergesellschaft an der Lahn und Diemel, welche sich 1379 bald nach der Auflösung des Sternerbundes aus den Trümmern desselben gebildet hatte. In diesem Bunde waren die beiden Burgen Mellnau und Hahfeld die Hauptpunkte und Zufluchtsörter der verwüstenden Horden von mehr als 200 Edelknechten, zu denen außer den Hahfeldern auch die von Drohe, von Erfurthausen, die Schente von Schweinsberg und die Löwensteine gehörten. Ihre Züge wurden von dem Erzbischof Adolf von Mainz und Johann I. von Nassau-Dillenburg geleitet. Einer der

Hauptleute im Streit war Guntram von Hahfeld, Dieser und sein Nebenbursmann, auf Mellnau, Ritter von Löwenstein, fielen im Jahre 1381 bis in die Tore von Marburg und machten vor der Stadt mehrere Bürger zu Gefangenen, töteten auch einige; Ritter von Löwenstein schlug mit eigener Hand zwei Marburger Bürger auf dem Lahnberge nieder, worauf die Verbündeten wieder nach Mellnau zurückzogen.

Um diesen Missethatten zu bestrafen, zog Landgraf Hermann zunächst vor Mellnau und belagerte es. Die Burg wurde aber von dem alten Guntram von Hahfeld auf das ruhmvollste verteidigt. Schon hatten die Landgräflichen die Mauern erstiegen und die Feste eingenommen; nur der Turm war noch frei, auf ihn hatte sich Guntram mit den Seinen zurückgezogen, und er wehrte sich von da aus mit äußerster Anstrengung aller Kräfte und Ueberlegung. Bald aber hatten die Belagerer auch schon eine große Oeffnung unter dem Burgtore gegraben, jedoch der Turm dem nahen Einsturz und die Infassen unter seinen Trümmern zu begraben drohte. Dem wackeren Kämpfer schien daher nichts anderes übrig zu bleiben, als sich zu ergeben. Da erklang in der höchsten Not am Sonntag nach Palmamum ein wohlbekanntes Hornsignal, und über die Felder saufte im wilden Galopp eine stattliche Schar Reiter. Es waren die Söhne und Vettern Guntrams, die Ritter von Löwenstein und andere Krieger, die zum Entsatz herannahen. Die Landgräflichen mußten die Belagerung aufheben und sich in Eile zurückziehen. Guntram mit seiner heldenmütigen Schar war gerettet.

Das Heer des Landgrafen wandte sich nun gegen das von nassauischen Truppen besetzte Schloß Hahfeld. Doch auch dieses vermochte es nicht einzunehmen. Es

sehr leicht gesehen, daß die Banken, wenn sie die halbe Milliarde eines neuen russischen Anlehens übernehmen, schließlich, wie der Volksmund sagt, damit „sitzen bleiben“ würden.

Aber wie dem auch sein möge, die künftigen Herren im Petersburger Finanzministerium werden schon irgend einen Ausweg zu ergattern wissen, um nicht geldlos sich in das Kriegsabenteuer stürzen zu müssen. Wenn sich England schließlich gezwungen sieht, seinem japanischen Bundesgenossen die verbrieftete Hilfe zu leisten, so würde das zwar die Neutralität des deutschen Reiches in keiner Weise berühren, aber das Kabinett von St. James hätte sich darauf gefaßt zu machen, daß die Republik Frankreich dagegen nicht unempfindlich bliebe. Alle die kaum mühselig ins Leben gerufenen Verständigungsbemühungen zwischen London und Paris müßten aufs neue aus der Riste der gewonnenen Güter gestrichen werden. Ja es könnte sich ereignen, daß die entscheidenden Schläge für den ostasiatischen Kampf schließlich in den westeuropäischen Gewässern fielen. „Die glänzende Vereinfachung“, in der sich Chamberlain einst so sehr gefallen, wäre durch die Allianz Großbritanniens mit Japan nicht korrigiert. Eine zweite Schlacht von Waterloo, mag sie auch immer einen anderen Namen tragen, sähe jedenfalls einen modernen Wellington ohne blühende Unterstützung.

Die Selbstüberhebung, mit der gerade jetzt ein Teil der britischen Presse die an sich harmlose geschichtliche Reminiszenz des deutschen Kaisers an die Hilfe aufgenommen, durch die einst preussische Heeresteile am 18. Juni 1815 die Wellingtonschen Truppen vor der Vernichtung bewahrt, diese Selbstüberhebung scheint daher gerade jetzt recht wenig am Platze. Die geschichtliche Wahrheit, daß Blicher bei Eigny von Wellington im Stich gelassen worden ist, während zwei Tage später die Preußen bei Belle Alliance die stegreiche Entscheidung zu Gunsten der Engländer brachten, läßt sich durch keine noch so übermäßigen Zornesreden in ihr Gegenteil verkehren. Aber die Erregung, die sich über das Wort Kaiser Wilhelms in London kundgegeben hat, war um so weniger angebracht, als schwerlich der deutsche Kaiser die Absicht gehabt hat, durch seinen rein militärischen Hinweis die nationale Empfindlichkeit des britischen Volkes zu reizen. Man sollte sich im internationalen Verkehr daran gewöhnen, daß jedes Land das Recht hat, sich zu seinen eigenen historischen Ueberlieferungen zu bekennen. Der gute Ton, den Knigge in seinem „Umgang mit Menschen“ lehrt, ist im Verkehr zwischen den Nationen nicht immer festzuhalten. Und vielleicht werden auch die Engländer sich an das Dichterwort mahnen lassen müssen:

„Der gute Ton! — Sagt mich den besten loben!
Der Segen und die Großheit kommt von oben!“

Die Einberufung des preussischen Landtages

soll, wie verlautet, erst am 16. Januar, dem letzten verfassungsmäßig zulässigen Termin erfolgen. Als Grund dafür werden angegeben staatsrechtliche Erwägungen. Wie man im Sommer dieses Jahres sich den Kopf zerbrach über die Doktorfrage, ob bei einer Reichstagswahl vor dem 15. Juni, an dem von Rechts wegen die fünfjährige Legislaturperiode erst abläuft, zwei gleichzeitig existierende Reichstage anzunehmen seien oder nicht, so ist man am grünen Tische, wie es heißt, auch jetzt befangen gewesen, das neugewählte Abgeordnetenhaus vor demjenigen Termin zusammenzutreten zu lassen, an dem vor 5 Jahren sein Vorgänger zusammentrat. Mag diese Entscheidung vom streng rechtlichen Standpunkte aus sich auch verteidigen lassen, so erscheint es doch fraglich, ob praktisch die Hinausschiebung der Beratungen nicht zu üblen Folgen führen wird. Es wird bei einem Verlust von einer vollen Woche für die Staatsberatung nicht leicht sein, den Staatshaushaltsetzt zum vorchriftsmäßigen Termin, dem 1. April, fertigzustellen, zumal nicht zu erwarten ist, daß die bei der Staatsdebatte allemal entfesselte Redelust diesmal — zum Beginn einer neuen Legislaturperiode — etwa geringer sein sollte, als sonst.

nahm seinen Weg nach der mainzischen Feste Amdenburgh, wo ebenfalls die Saaten und Früchte auf den Feldern vernichtet wurden.

Güntrams Sohn, der bereits erwähnte Kraft VI., wagte es sogar, im Jahre 1390 der mächtigen Stadt Frankfurt a. M. einen Fehdebrief zu schicken.

1396 sehen wir die Hahnsfelder Ritter als Verbündete Herzogs von Limburg an der Renne wider den Herzog von Berg zu Felde liegen; das Glück war ihm jedoch diesmal nicht günstig. Wie die limburgische Chronik schreibt, wurde damals die beste Ritterschaft an der oberen Rahn bis nach Wehlar, nämlich die von Hahnsfeld, die Weidenbach, die Miltzing, die von Buchfeld und andere niedergeworfen.

Mit Auszeichnung steht dagegen Wigand von Hahnsfeld im Dienste des Erzbischofs Köln in dem Kriege, den dies 1415 gegen den Herzog von Berg führte; als Lohn erhielt er vom Erzbischof einen Burgstift zu Ursberg.

Im Jahre 1429 führten die Hahnsfelder eine Fehde gegen den Grafen von Ziegenhain; der Graf besiegte sie aber am 9. Juli 1431 bei Schönstadt und nahm 23 Adlige ihres Anhangs gefangen. 1452 besetzten sie den Kurfürsten von Trier, 1456 und 1488 auch den von Mainz, gegen den sie sich bis dahin freundlich gestellt hatten.

Diese Tatsachen genügen, um die hohe Bedeutung des alten Dynastengeschlechts zu beweisen, das namentlich vermöge seiner ansehnlichen Streitmacht den heffischen Landgrafen nachdrücklichen Widerstand leisten konnte.

Das Geschlecht zerfiel schon früh in verschiedene Linien. Bereits 1311 wurde zwischen Kraft dem Älteren und den Söhnen Gottfrieds von Hahnsfeld eine Aufschüpfung oder Teilung der Herrschaft Hahnsfeld und der Burg vereinbart; die Burg wurde dabei in zwei gleiche Teile geteilt, nur die zur Burg führenden Pforten und Wege,

Wird der Etat aber nicht für den Beginn des neuen Etatsjahres fertig, die Verhandlungen über ihn bis nach Ostern verschleppt, so führt das erfahrungsmäßig zu Unzulänglichkeiten, schon allein vom verfassungsmäßigen Standpunkte aus. Nun aber harren des Landtages doch vom Etat abgesehen andere ungemein wichtige Aufgaben, die Hochwasservorlage und — wie man nach den bisher durchgeführten Nachrichten wohl mit Sicherheit annehmen darf, vor allen die Kanalvorlage im neuen gekürzten Gewande. Das sind denn doch parlamentarische Arbeiten, die nicht von heute auf morgen erledigt werden können. Die Kanalvorlage wird ohne monatelange Kommissionsberatung schwerlich fertig; das beweist die traurige Geschichte der früheren Vorlage zur Genüge. Es wäre demnach ohnehin mit einer Ausdehnung der Verhandlungen bis in den Hochsommer zu rechnen. — Uebrigens ist von rechtsstehenden Blättern mit Recht darauf hingewiesen, daß es bei der schließlichen Hochwasservorlage nach der Not des zu Ende gehenden Jahres in der Tat auf eine möglichst baldige Inangriffnahme der Arbeiten ankommt, um einer Wiederholung der verhängnisvollen Ueberschwemmung nun endlich vorzubeugen. Von konservativer Seite war bekanntlich das Zusammentreten des Landtages zu einer kurzen Tagung noch vor dem Weihnachtsfest aus eben diesen Gründen gefordert. Daß nun gerade im Gegenteil der allerspätste Termin und die aus dem Etat sich ergebenden öffentlichen Arbeiten Verzögerung erleiden, gewählt ist, kann nach allem nicht vorteilhaft erscheinen. Fast scheint es, als ob man grundsätzlich die parlamentarischen Verhandlungen auf das Mindestmaß an Zeit beschränken möchte. Uebrigens scheint der von dem genannten Berliner Lokalblatte, dem trotz aller Verfügungen des Reichskanzlers gelegentlich „offizielle“ Weisheit zugeht, genannte Termin schon deshalb unpraktisch, weil der 16. Januar auf einen Samstag fällt, also den denkbar ungeeignetsten Tag der Woche für den Beginn einer Parlamentsverhandlung. Außerdem hat die preussische Regierung selbst erklärt, daß nach ihrer Ansicht die Legislaturperiode nicht mit dem Zusammentritt des Landtages beginnt, sondern mit dem Wahltag. Vielleicht bekennt man sich inzwischen also noch des Besseren, und läßt den Landtag wenigstens gleichzeitig mit dem Reichstag seine Arbeiten aufnehmen.

Vermischte Nachrichten.

Auf einen ziemlich strengen Winter kann man sich gefaßt machen, wenn man den meteorologischen Beobachtungen Glauben schenken darf. Die Meteorologen stützen sich bei dieser Annahme auf das Verhalten der Sonne, welches demjenigen des sehr strengen Winters von 1870—71 ungemein ähnlich ist, und auch der Wettercharakter sowie das erneute Auftreten von Nordlichtern oder erdmagnetischen Störungen einen gleichen Anlauf nimmt wie damals. Mit Ausnahme der Heizmaterial- und Wintergarderobengeschäfte, der Steintohlengruben und Eisbahnen wäre es allerdings für die meisten Leute nicht gerade angenehm, wenn dies zuträfe; denn im Winter 1870—71 sank das Thermometer im Dezember an 25, im Januar an 28, im Februar an 16 und im März an 9 Tagen unter den Gefrierpunkt, wobei es in manchen Gegenden zu fast fährlichen Kältegraden kam.

Die Quittungskarten der Invalidenversicherung, die im Jahre 1902 ausgestellt worden sind, müssen zur Vermeidung ihrer Ungültigkeit innerhalb des Jahres 1904 der unteren Verwaltungsbehörde zur Aufzeichnung und zum Austausch vorgelegt werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie vollständig sind oder nicht. Das Datum der Ausstellung ist maßgebend; eine am 3. Januar 1902 ausgestellte Karte z. B. muß daher spätestens am 3. Januar 1904 umgetauscht werden.

Dortmund, 26. Dez. (Ungl.) In Altenderne ließ eine Frau ihr 16 Monate altes Kind einen Augenblick im Zimmer allein, während die Ofentür geöffnet war. Aus dem Ofen fielen glühende Kohlen heraus und zündeten das Kleid des Kindes in Brand, so daß das hilflose Wesen an den erlittenen Brandwunden elend zu Grunde ging.

Mühlheim (Ruhr), 28. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Finkenstep vom 159. Infanterieregiment wegen Mißhandlung Untergebener in über 500 Fällen zu einem Jahr Gefängnis.

sowie die Brücke sollten gemeinschaftlich sein. In dem Burgfrieden wurde auch bestimmt, daß der, welcher seinen Anteil an der Burg zu verkaufen beabsichtige, dies nur an einen rechten Ganerben tun solle, und daß er nicht mehr denn 20 Mark Pfennige, und einen wizen Hundis Dred“ dafür erhalten solle.

Die ältere Linie des Geschlechts, Hahnsfeld-Hahnsfeld, starb 1570 aus. Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg (1567—1604) erklärte hierauf sämtliche Lehnsgüter des Stammes für hingegeben, wobei er davon ausging, daß die ganze Herrschaft Hahnsfeld ein rechtes Mannlehen des Fürstentums Hessen sei. Die Hahnsfeldischen Agnaten (Verwandten von männlicher Seite) führten hierüber Beschwerde und wurden dabei von der rheinischen Reichsritterschaft, der sie angehörten, unterstützt. Sie erwarben auch 1580 vom Kaiser Rudolf II. den Befehl, die Herrschaft an sie zurückzugeben; Landgraf Ludwig ließ jedoch diesen Befehl unbeachtet. Er fand verschiedene Glieder der Familie mit ihren Ansprüchen ab, und seitdem blieb Hessen im Besitz von Hahnsfeld.

Nachdem die Familie ihr Besitztum durch Erwerbung der Herrschaft Wildenburg beträchtlich erweitert, teilte sie sich in der Mitte des 15. Jahrhunderts in die wildenburg-wildenburgische und 1783 erloschene wildenburg-heffische Linie. Mit Melchior von Hahnsfeld wurde das Geschlecht 1634 in den Grafenstand erhoben. Friedrich II. von Preußen erhob 1741 in der Person des Grafen Franz Philipp Adrian einen Zweig zum fürstlichen und Kaiser Franz I. 1748 zum reichsfürstlichen Rang, doch so, daß nur der regierende Fürst und seine Gemahlin den Fürstentitel, die übrigen den Grafentitel führen. Dieser Stamm erlosch 1794; der Anteil an der Grafschaft Gleichen wurde als erledigtes Lehen von Mainz eingezogen, die Allodialgüter fielen an den Grafen von Schönborn, die anderen Lehen wie die Herrschaft Trachenberg gingen

— Bonn, 22. Dez. Fort mit dem schlechten Emailgeschirr. Die „Reichsitz.“ schreibt: Die Erkrankungen an Blinddarmentzündung haben in der letzten Zeit in unserer Stadt in auffällender Weise zugenommen. Schon oft ist die größere Häufigkeit der Krankheitsfälle auf den Gebrauch von emailliertem Kochgeschirr zurückgeführt worden, von welchem sich Emailstückchen ablösen, in die Speisen und dadurch in den Darm geraten und die Entzündung hervorrufen. In einem hiesigen Hospital fanden sich bei drei kürzlich vorgenommenen Operationen Emailstückchen im Blinddarm vor, so daß ihre Gefährlichkeit wohl als nachgewiesen erachtet werden dürfte.

— Frankfurt a. M. 28. Dezbr. (Edles Mitleid.) In heftiger Stadt weilt eine holländische Dame, die in Gemeinschaft mit einigen Damen seit beinahe zwei Jahren die Kranken des Bürgerhospitals alle 14 Tage besucht und jedem Patienten Blumen spenden überreicht. Dienstag wurde den Kranken eine besondere Ueberraschung zuteil, da jeder einen mit Kerzen geschmückten Tannenzweig erhielt. Wie mag manchem alleinstehenden und schwer Erkrankten zumute gewesen sein, als er die kleine aber freundliche und ausfühlende Herzen kommende Gabe aus fremder, mitleidsvoller Hand entgegennahm.

— Darmstadt, 28. Dez. An einem Abend zu Anfang September hatte der Bahnwärter Kaiser, dessen Posten sich einen Kilometer entfernt von Station Offenbach auf der Strecke, die nach Mühlheim führt, befand, umweit von seinem Wärterhäuschen eine 10 Zentner schwere und 12 Meter lange Eisenchiene auf das Gleise gewälzt. Als sich kurz darauf der D-Zug, der fahrplanmäßig um 9.51 Uhr den Bahnhof Offenbach verläßt, der Stelle näherte, eilte Kaiser dem Zuge entgegen und gab mit der Laterne vorchriftsmäßige Warnungssignale ab, die der Zugführer auch auf 400 Meter Entfernung wahrnahm. So wurde der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht und ein großes Unglück verhütet. Kaiser, auf den sich alsbald der Verdacht lenkte, gestand nach seiner Verhaftung die Tat unumwunden ein und gab an, sie begangen zu haben, um die Aufmerksamkeit seines Vorgesetzten durch die Rettung des Zuges auf sich zu lenken und auf diese Weise eine entsprechende Auszeichnung und ein besseres Fortkommen im Dienst zu erlangen. Am 19. d. Mts. hatte Kaiser sich vor der Strafkammer zu verantworten. Er war vollkommen geständig. Das Urteil lautete gegen ihn wegen fahrlässiger Transportgefährdung im Sinne des § 316 des St.-G.-B. auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

— Saalfeld (Thüringen), 28. Dez. Eine Katastrophe steht im nahen Eisenbahnrevier Großsambor bevor. Dort brach gestern plötzlich unter donnerähnlichem Rollen der Maschinenbrücke „Himmelfahrt“, der direkt an der Straße liegt, zusammen. Die Straße zeigt große Risse und ist gesperrt worden. Man befürchtet weitere Zusammenbrüche.

— (Weihnachtsfreude.) Einem Veteranen aus Halle, der mit künstlichen Blumen und Kampenschildern von Ort zu Ort wandert und durch deren Verkauf färglich das Leben fristet, ist in Dessau eine große Ueberraschung widerfahren. Er hatte in den ärmlichen Stadtteilen, Trepp auf Trepp ab steigend, so gut wie nichts eingenommen und beschloß nun, die geringere Ware auch einmal in den „reichen Häusern“ anzubieten. Dabei geriet er gleich beim ersten in das Herzogliche Schloß, das er nicht kannte. Im Treppenhause begegnete er, wie er erzählte, einem „schönen feinen Fräulein“, dem er seine Ware anbot und dem er sich verriet, daß er sich die seine Brust schmückenden Ehrenzeichen unter dem regierenden Herzog von Anhalt erlitten habe. Sofort war er seinen ganzen Korb los, und ehe er sich's recht verah, hatte er ihn bereits mit Schokolade und Wein gefüllt wieder zurück und einen Hundertmarkschein in der Hand. Zwei Soldaten geleiteten ihn nach dem Bahnhof und brachten ihn in der 2. Klasse unter. Einige Tage später erhielt Vater noch 50 M. durch die Post als Bezahlung für die Waren, woraus er endlich erjah, daß er sich in das Palais des Herzogs von Anhalt begeben hatte, und daß Prinzessin Elisabeth die freigebige Käuferin gewesen war.

— Hindernisse im Simplontunnel. Wie seinerzeit dem Durchstich des Gotthard sich unvorhergesehene Schwierigkeiten entgegenstellten und den Bau des Tunnels wesentlich verzögerten, so scheint dem Simplontunnel ein gleiches Schicksal zu erblühen. Erst kürzlich mußten deswegen der Vertrag auf Fertigstellung des Unternehmens geändert und der Termin hinausgeschoben werden, weil man auf starke Wasserdrücken gestoßen war, die das ganze Werk überschwebten. Gegen dieselben Mägen hat man neuerdings wieder anzukämpfen: Im Haupttunnel Nummer 1 des Simplon ist man auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Infolge Ueberschwemmung ist der Vortrieb seit vier

an die wildenburgische Linie über. Diese zerfällt in die ältere Linie Wildenburg und die jüngere Schönstein, jetzt Trachenberg. Letztere erbte Trachenberg und die Fürstenwürde, erstere besitzt die Standesherrschaft Wildenburg-Schönstein bei Koblenz und seit 1870 auch die Fürstenwürde. Kaiser Wilhelm II. verlieh im Jahre 1900 dem Fürsten von Hahnsfeld-Trachenberg die Herzogswürde. Das von demselben bewohnte Schloß bei der Stadt Trachenberg im Kreise Müritsch ist geschichtlich besonders dadurch bekannt geworden, daß in ihm am 12. Juli 1813 der von Kneisebeck entworfene Kriegsplan gegen Napoleon I. von König Friedrich Wilhelm III., Kaiser Alexander von Rußland und dem Kronprinzen von Schweden unterzeichnet wurde.

Zu den namhaftesten Sprößlingen des Geschlechts gehört zunächst der schon erwähnte Melchior von Hahnsfeld, Graf von Gleichen, ein Sohn Sebastians von Hahnsfeld, geboren 1593; von seinen beiden Brüdern war Franz Bischof von Würzburg und Bamberg, Hermann Reichshofrat. Melchior war ein berühmter kaiserlicher General im 30 jährigen Kriege. Nach der Einnahme Gallas' mit dem Oberbefehl über das kaiserliche Heer als Feldmarschall betraut, sammelte er bei Prag eine neue Armee und griff auf des Kaisers ausdrücklichen Befehl am 6. März 1645 den schwedischen General Torstensson bei Jankau an, ward jedoch geschlagen und gefangen. 1657 befehligte er die Truppen, die Kaiser Leopold I. dem König Johann Kasimir von Polen gegen die Schweden zu Hilfe schickte, und nahm Ratkau ein. Als Vergütung für Ansprüche, die er für Werbung und Unterhaltung von Truppen an die kaiserliche Kammer zu stellen hatte, übertrug ihm Kaiser Ferdinand III. die ihm angefallene freie Standesherrschaft Trachenberg. Er starb 1688 als kaiserlicher Geheimrat und Kriegsrat und Generallieutenant in Powitz bei Trachenberg. (Schluß folgt.)

Mail-
angen an
unserer
ist die
ich von
welchem
durch in
en. In
hinge-
vor, so
werden

(d.) In
meinsch
nten des
Blumen-
besondere
Tannen-
Er-
reundliche
mitteleis-

Anfang
sich
auf der
in einem
er lange
sich kurz
den
te Kaiser
mische
0 Meter
rechtzeitig
Kaiser,
ch seiner
gegan-
gefeht
auf diese
es Fort-
s. hatte
Er war
er wegen
316 des

he steht
gestern
menigst
Die
befürchtet

alle, der
zu Ort
ist, hat
Er hatte
igend, so
geringere
en. Da-
ploß, das
wie er
ne Ware
ne Brust
zog von
von Kor-
reits mit
hundert-
ihn nach
Einige
Post als
daß er
en hatte,
gewesen

eit dem
rigkeiten
zögerten,
erbüßen.
stellung
gehoben
war, die
Miseren
ptunnel
rigkeiten
seit vier

in die
ein, jeht
Fürsten-
enburg-
Fürsten-
000 dem
e. Das
Tragen-
dadurch
313 der
oleon I.
Alexander
n unter-

schlechts
Hahfeld,
Hahfeld,
er Franz
Reichs-
General
Gallós'
a Feld-
e Arme
am 6.
son bei
1657
I. dem
schwed
reglun
haltung
n hatte,
gefallene
558 als
eutenant
igt.)

Wochen eingestellt. Versuche, das Wasser durch Pumpen zu entfernen, sind erfolglos geblieben. Man hofft, vom Tunnel Nummer 2 aus die Quellen anzuheben zu können. Gelingt dies nicht, und sollten vielleicht noch mehr Quellen zuströmen, was nach geologischen Aufstellungen sehr wahrscheinlich ist, so wird man gezwungen sein, den Betrieb im Tunnel Nummer 1 auf der Nordseite gänzlich einzustellen. Der Durchschlag wäre dann nicht vor dem August zu erwarten. — Der Neubau über außergewöhnliche Hindernisse, die sich dem Weiterbau des Karawantentunnels entgegenstellen und so schwer sein sollen, daß die Gefahr eines Einsturzes bestehe, und daß deshalb eine Veränderung des Bauprogramms und eine Hinausschiebung des Termins der Vollenbung bis 1908 eintreten werde, wird von der Eisenbahnbaudirektion entschieden entgegengetreten und mitgeteilt, daß als Termin der Eröffnung der 1. Oktober 1905 in Aussicht genommen worden ist.

— Von einem schweren Eisenbahnunglück meldet der Draht aus New York: Ein Schnellzug der Baltimore und Ohio Railroad ist acht Meilen westlich von Connellsville (Pennsylvania) auf einen Stapel Bauholz aufgelaufen. Dabei wurden 35 Personen getötet infolge Verbrühung durch den aus der zertrümmerten Lokomotive ausströmenden Dampf. Zwanzig Personen wurden verletzt. — Nach neueren Telegrammen bejährt sich die Zahl der Toten auf 80, da viele Verletzte starben. Die umgekommenen Ausländer sind meistens Ungarn und Polen, die sich auf der Heimreise befanden. Sechs Leichenräuber wurden verhaftet.

— Grandrapidos (Michigan), 27. Dez. Gestern Abend stießen in der Nähe von East-Paris, sechs Meilen von hier, zwei Personenzüge zusammen. Nach den Aussagen der Bahnbeamten wurde der Unglücksfall dadurch verursacht, daß der heftige Wind die Signallampe auslöschte. Zwei Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Achtzehn Personen sind tot und 31 verletzt.

aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 29. Dez. Nun ist es vorüber, das Weihnachtsfest mit seinen ihm vorausgegangenen Anstrengungen und liebevollen Sorgen, mit seinem Liebesgeben und -nehmen, mit seinem Lichterglanz und märchenhaften Schein, und bei den Meisten die Arbeit, die Berufspflichten wieder in ihre Rechte getreten. Jeder, dem es vergönnt war, das Fest bei Gesundheit und Wohlergehen zu feiern, sei es durch die Erbauung an gemächlicher Stätte, durch die im Kreise seiner Lieben verlebten glücklichen Stunden mit all ihrem Zauber, ihrem Jubel und wirrigen Tannenduft oder durch die öffentlichen Festlichkeiten und geselligen Zusammenkünfte, an denen auch diesmal kein Mangel war, wird auf seine Rechnung gekommen sein. Der Besuch seitens auswärtiger wohnender Freunde und Verwandten war, wie immer zu Weihnachten, ein äußerst zahlreicher, namentlich war das „bunte Tuch“ viel vertreten. Nun sind sie, wie gesagt, vorüber, die Tage der Ruhe und Freude, die Gäste rufen sich zur Abreise und der Geschäftsmann zieht sein Jagt über das Weihnachtsgeschäft, dessen Ertrag ihn über so manche ungewollte Pause im Gewerbs- und Erwerbsleben hinweghelfen soll. Wenn auch nicht alle Hoffnungen zur Erfüllung gelangt sein mögen — bleibt doch auch in den besten Zeiten stets noch etwas zu wünschen übrig — so darf doch wohl angenommen werden, daß im allgemeinen der Geschäftsumsatz ein einigermaßen befriedigender war. Möge das Weihnachtsfest drum unsern künftigen Mut, Kraft und Ausdauer für die zukünftigen Tage und Wochen geben haben und möge die Erinnerung an froh verlebte Stunden, an genossene Liebe sich im Herzen festsetzen und auf lange hinaus sich im Zeichen der Dankbarkeit auch äußerlich in bester Weise zeigen.

* Laasphe, 29. Dez. Eine wahrhaft schöne und erhebende Weihnachtsfeier veranstaltete, gleich den Vorjahren, der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ am zweiten Weih-

nachtstage. Scharnweise war man der Einladung gefolgt, so daß bald der geräumige Kochische Saal zum Erdrücken voll war und manche mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten. Das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm war mit feinem Verständnis der Bedeutung der Feier angepaßt und lehrte sich aus Instrumental- und Vokalvorträgen, aus gesungenen und musikalischen Solovorträgen, sowie aus humor. Theaterstücken zusammen, die samt und sonders die heilsamste Aufnahme fanden, so daß es sich wohl erübrigt, der Programmnummern im Einzelnen zu gedenken. Der Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Czimatis, nahm bald nach Eröffnung der Feier Veranlassung, in einer zu Herzen gehenden Ansprache die Bedeutung derselben hervorzuheben. Seine Worte blieben sichtlich nicht ohne Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer, war doch noch alles vom Banne des Weihnachtszaubers umfungen. In rascher Folge widmeten sich die einzelnen Programmnummern ab; ganz besonderen Beifall ernteten dabei auch die Solisten, so Herr Gerichtsvollzieher Hagemeier, der sich als Meister auf der Violine und dem Pisto erwies, und Herr Ad. Widel, der durch seinen schönen Bass erfreute. Alles in Allem: es war eine prächtige Feier, die noch lange im Gedächtnis der Teilnehmer fortleben und dazu beitragen wird, das Ansehen und die Tüchtigkeit des festgebenden Vereins nach außen zu festigen und zu heiligen. Ihm sei daher an dieser Stelle voller Dank und Anerkennung ausgesprochen. — An den offiziellen Teil schloß sich noch ein äußerst gemüthlich verlaufenes Tanzfrühstück, das die Anwesenden noch gar manche Stunde vergnügt zusammenhielt.

* Laasphe, 28. Dez. Der hiesige Vaterländische Frauen-Zweigverein konnte auch zum diesmaligen Weihnachtsfest wieder eine Anzahl Kinder und sonstige Bedürftige unserer Gemeinde mit nützlichen Gaben beschenken. Die Bescherungsfeier fand am 1. Weihnachtstage Abends in der Kirche statt und nahm unter überaus zahlreicher Beteiligung einen erhebenden Verlauf.

* Laasphe, 29. Dez. Umstande halber hat die angekündigte Vorstellung von „L'homme mystérieux“, genannt „Der moderne Faust“ nicht vor sich gehen können, dieselbe findet nunmehr bestimmt Sonntag den 7. Februar statt.

* Laasphe, 28. Dez. (Warnung vor Dylol.) Seit dem Jahre 1898 sind wiederholt Fälle zur Kenntnis der Behörde gelangt, in der durch den Gebrauch von Dylol Schädigungen und Unglücksfälle vorgekommen sind. Außer den auf Verwechselung und unvorsichtiger Aufbewahrung beruhenden Vergiftungen sind auch eine große Anzahl Morde, Selbstmorde und Selbstmordversuche durch Dylol zu verzeichnen gewesen. Es sei deshalb auf die giftigen Eigenschaften des Dylols und der gleichartigen Giftpulverlösung aufmerksam gemacht und vor dem unvorsichtigen Gebrauch und Aufbewahrung dieser Desinfektionsmittel gewarnt.

* Gruntdruid, 29. Dez. Eine Menge Militärraube konnte man in diesen Tagen allenthalben sehen. Aus dem hiesigen Orte waren sämtliche im verflochtenen Herbst eingelieferten Reuten, mit Ausnahme derjenigen, die in Berlin eingeliefert wurden, anwesend. — In früheren Jahren gehörte es zu den Seltenheiten, daß ein Reut überhaupst Urlaub erhielt. Die billigen Fahrpreise ermöglichen aber auch eine Urlaubreise schon auf weite Entfernungen.

* Kramland, 29. Dez. Hier ist unter den Kindern eine Diphtherie-Epidemie ausgebrochen. Die Schule wurde vorläufig geschlossen.

* Die zu Kramland belegenen Schiefergruben sind durch Kauf in den Besitz des Herrn Grubenverwalters O. H. zu Kramland übergegangen. Mit-Teilhaber ist die Firma Treude und Weg in Laasphe.

— (Eisenbahnprojekt Altenhundem-Heinsberg-Birkelbach.) Diese jetzt viel gewünschte Eisenbahn bildet eins der ältesten Eisen-

bahnprojekte. Anstatt der jetzigen Bahn Kreuzthal-Gründbrück-Gölbe (bei Marburg) war ursprünglich eine Bahn Altenhundem-Heinsberg-Gründbrück-Gölbe geplant. Die Teilstrecke Kreuzthal-Gründbrück führt bis Hildesbach einschließlich durch sehr industrie-reiche Orte, dann mitten durch die fiskalische Oberförsterei Hülbel und über die hohe Hülbel. Bei der jetzt gewünschten Eisenbahnstrecke Altenhundem-Heinsberg-Birkelbach sind die Steigungsverhältnisse bedeutend günstiger, wie die Landvermessungen ausweisen. Hierzu kommt, daß durch letztgenannte Strecke aus den industriereichen Tälern der Lenne und Wigge der Eisenbahnweg nach der Ruhr und Eder zu sehr bedeutend gegen die jetzigen Umien über Hülbel und Beldorf verkürzt wird. Die Industriellen des Kreises Olpe haben deshalb das größte Interesse am Zustandekommen dieses Eisenbahnprojektes. Man wünscht, daß wegen ihrer Wichtigkeit die Eisenbahnstrecke Altenhundem-Heinsberg-Birkelbach im Bau als Vollbahn vorgehen, wenn auch vorläufig als Nebenbahn betrieben wird. In den letzten vier Jahrzehnten haben in dem durch die Bahn zu berührenden weitgedehnten Rösspgebirge und in den nach dem Hundsfußchen zu liegenden benachbarten Waldbezirken sehr bedeutende Tannenaufforstungen stattgefunden, die bald große Holzabfuhr in Aussicht stellen. Hierzu ist aber eine Eisenbahn unbedingt notwendig.

* Biedenkopf, 28. Dez. (Eisenbahnfragen.) In der am 22. d. Mts. stattgefundenen Kreisversammlung machte Herr Landrat v. Heimbürg u. A. Mitteilung über den derzeitigen Stand der den Kreis Biedenkopf am meisten berührenden Bahnfragen. Aus demselben war zu entnehmen, daß das Ederthal-Projekt unmittelbar vor der Vollenbung stehe, daß hingegen eine Einigung über eine Verbindung des Kreises Biedenkopf mit dem Dillkreise bezüglich der zu wählenden Strecke erst künftigher erfolgt sei und zwar kommt jetzt nur noch das Projekt Wallau-Oberfeld als staatliches in Betracht. Eine Verbindung durch den Breidenbacher Grund bleibt einem event. Privatunternehmen vorbehalten. Hoffentlich kommt jetzt mehr Zug in die Sache, damit nun auch das Projekt Wallau-Oberfeld bald seiner Verwirklichung entgegen geführt wird.

Allerlei.

* Meergold. Das Gold ist auf der Erde weit mehr verbreitet, als man gewöhnlich annimmt; nur best seine Gewinnung in manchen Formen, worin es auftritt, nicht die Kosten. Die Chemie hat beispielsweise in der Sonne Meerwasser ungefähr 50 Milligramm Gold ermittelt, was für die Wassermasse sämtlicher Meere einen Goldgehalt von annähernd 10 250 Millionen Tonnen ergibt. Daß dieser Meeresschatz zu seiner Hebung reizt, liegt auf der Hand. Zahlreiche Schlaufische haben denn auch schon auf dem Papier Pläne zur Ausbeutung der „Seegoldminen“ entworfen und die Sorte von Leuten, die nicht alle werden, für ihre Unternehmungen zu gewinnen gewußt. Im Jahre 1900 ließ Dufk sich ein einfaches Verfahren zu dem gedachten Zwecke patentieren. Es beruht darauf, daß gewisse Alkalien aus jod- und chlorhaltigen Goldlösungen das Gold in metallischem Zustand scheiden, erfordert aber so viel Zeit, daß seine Kosten den Wert des gewonnenen Goldes übersteigen. Man verlegte sich nur darauf, den Niederschlag des Goldes auf elektrischem Wege zu beschleunigen. 1898 gründeten sich zu Küber im nordamerikanischen Staate Maine eine Aktiengesellschaft, um durch den elektrischen Strom das Gold aus dem Meerwasser in großem Maßstabe auf Kupferplatten niederzuschlagen. Theoretisch ist die Möglichkeit der Goldgewinnung auf diesem Wege nachgewiesen, in Wirklichkeit aber war der Gelbertrag so gering, daß das Unternehmen den Betrieb einstellen mußte. Der Ozean wird also vorläufig seine 10 250 Millionen Gold noch behalten.

* „Was fehlt mir eigentlich?“ ist der Titel einer sehr interessanten Extra-Beilage, welche der heutigen Gesamtauflage beigelegt ist und auf die wir unsere verehr. Leser besonders aufmerksam machen.

* Des Neujahrstages wegen gelangt die nächste Nummer schon Donnerstag Nachmittag von 3 Uhr ab zur Ausgabe.

Photographische Anstalt Max Stephani Laasphe und Biedenkopf.

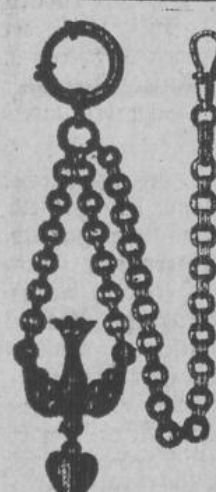
Gegründet 1887.

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften
in jeder Größe und nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig.

Anfertigung von Ansichtspostkarten,

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag von 11 bis 5 Uhr geöffnet.

Ferner empfohlen: Photographische Apparate, -Platten, -Papier, -Chemikalien und alle für die Photographie erforderlichen Utensilien. Illustrierte Kataloge gratis.
Bestellungen nach Biedenkopf erbeten.



Wilh. Stähler, Laasphe
Uhren- und Goldwarenhandlung, empfiehlt
Taschen-Uhren,
Wand-Uhren,
Werk-Uhren,
Gold- und Silber Schmuckstücke, wie Ringe, Broschen,
Ohrringe etc. Uhrenketten neueste Muster.
Alfenidwaren: Echte Geislinger Fabrikate,
zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken
sehr geeignet.
Musterbuch franco.

Oefen und Herde

zu Original-Hüttenpreisen, ferner Kesselöfen mit rohem und emaill., sowie auch mit kupfernem Kessel, Kohlenkasten, Kohlenhaufen, Stochöfen. Ofenschirme in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in fertigen Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten, bei guter und billiger Bedienung. — Gleichzeitig bemerke, daß ich auch Anfertigung nach Maß und Reparaturen übernehme.

Wilh. Schröder, Schuhlager,
Laasphe, Kirchplatz 4.

Gold- u. Silber-Waren

hält in
geschmackvollen Mustern
und tadelloser Ausführung
in reichhaltiger Auswahl
auf Lager.
— Stets Neuheiten. —
Billige Preise.
Laasphe.
J. Baumann.

Große Salzgurken
per Stück 5 Pf.
Preißelbeeren 4 Pf.-Dose 2 Mt.,
9 4
1 Pf. 60 Pf.
feinste gemischte Marmelade,
10 Pf.-Gimer 2.80 Mt., 26 Pf.-
Gimer 7 Mt. 1 Pf. 35 Pf.,
Apfel-Marmelade 10 Pf.-Gimer
3.80 Mt., Rheinisches Apfel-Gelee
per Pf. 50 Pf. empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.
Feinste

Süßrahmbutter
empfiehlt
Gründbrück H. Behz (Eder.)

Preuss. Classen-Lotterie.
Die von mir entnommenen Loose (aus Collette Stauf) bitte für nächste Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Loose nehme ich entgegen.
Laasphe. H. Jung sen.

Empfehle zu Neujahr:
Punschessenzen, als: Schlummerpunsch, Arac-Punsch, Rum-Punsch, Sylvesterglöckchen, sowie Rum, Arac, Cognac in ganzen und halben Flaschen.
Auch wird gewürfelt: 54 hoch!
Laasphe. Ludw. Hoch.

In kleinem herrschaftlichen Hause halt wird für Mitte oder Ende Januar ein zuverlässiges evang. Küchenmädchen gesucht, welches auch waschen und Gartenarbeit verstehen muß. Nur solche, denen es bei hohem Lohn um längere Stellung zu tun ist, wollen sich um Auskunft an die Geschäftsstelle dieser Zeitung wenden.

Für einen ruhigen, kleinen Haushalt in Siegen wird eine perfekte evgl. Köchin gesucht, die auch etwas Hausarbeit zu übernehmen hat. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich schriftlich unter A. 1873 an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Ein Dienstmädchen
sucht auf sofort oder später
Frau Ludw. Hoch,
Laasphe.

Täglich frische Milch
hat abzugeben
Laasphe. Chr. Ducharot.

Zu Sylvester:
Kaiser-Punsch, Arac, Rum, Ananas, Erdbeer-Punsch, echten Jamaika-Rum, Cognac in verschiedenen Preislagen in ganzen und halben Flaschen empfiehlt
Frau Wilh. Hoch
Laasphe.

Neu eingetroffen:
Feinster Arac-Punsch-Syrup, Cognac und Rum.
Auch bringe ich mein reichhaltigstes Lager gut gepflegter Weine in empfehlende Erinnerung.
Emil Dürsch.
Gründbrück, Wittgensteiner Hof.

Bekanntmachung.

Die den Gebrüdern Christian und Heinrich Widel in Feudingen, Widel-Haus, gehörige Besitzung:
Flur 13 Nr. 1232/106, Feudingen, Wohnhaus Nr. 89 mit Hofraum, Hausgarten, Scheune, Stall und Schweinestall, 3 a 62 qm., 36 Mark Nutzungswert,
" 7 " 206, auf'm Heimberg, Acker, 2 a 12 qm., 0,10 Taler Reinertrag,
" 7 " 213, " " 3 " 70 " 0,17 Taler Reinertrag,
" 13 " 373, im Brühl, Garten, — " 41 " 0,03 Taler Reinertrag,
" 7 " 514/415, auf'm Trauberg, Wiese, 34 a 17 qm., 0,27 Taler Reinertrag,
" 5 " 354/125, vorm Heuborn, Acker, 30 " 20 qm., 0,47 " Reinertrag,
" 5 " 353/126, " " Weide, 1 ha — a 70 " 0,52 " Reinertrag,
" 7 " 576/265, in der Feudinge, Wiese, 11 a 80 qm., 0,46 " Reinertrag,
wird am 5. März 1904, vormittags 9 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert.
Laasphe, den 16. Dezember 1903.
Königliches Amtsgericht.

Anzeige!

Der Verkauf in meinem neuen Ladenlokal ist eröffnet und Jedermann zum Besuche freundlichst eingeladen. — In sämtlichen Artikeln, wie: **Burkin, Kleiderstoffe, Tücher, Chales, Kaputen, Deckenmützen, Schürzen, Handschuhe etc.**, speziell für die Weihnachtszeit, ist mein Lager ein außerordentlich großes und die Preise sind sehr billig.

Erndtebrück. August Oft.

Winterschuhe

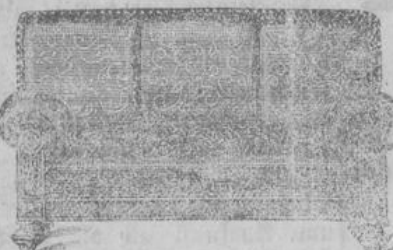
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl, echt russische und Harburger **Gummischuhe**, sowie alle anderen **Schuhwaren** in allen Größen und jeder Preislage, auch **Gamaschen** und **Schurzelle** empfiehlt zu den billigsten Preisen
Laasphe **Friedr. Schäfer.**
Königsstraße.

Reparaturen schnell und billig.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33.

empfehlte sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in:

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt worden.

Gusswaren,

als Ofen, Herd, transportable Kesselrumpfe mit rohen, emaillierten, inoxydierten, granit-emaillierten oder kupfernen Kessel, Kochtöpfe in allen Größen, roh, emailliert, inoxydiert oder granitemailliert, Bräter, ovale und runde, Radonformen, Dach- und Stallfenster, Kamin-schieber und Rohrfutter, emaillierte Küchenausgüsse, Einmachpfannen und Töpfe, sowie alle Gusswaren liefert zu Güttenpreisen
Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Schramm & Echtermeyer

Landhausstr. 27 Dresden-A. Landhausstr. 27
Gegründet 1835.

Cigarren-Versandhaus.

en gros — en détail.

Cigarren in allen Preislagen. — Cigaretten.

Direkter Import von Habana-Cigarren.

Grösste Auswahl. Man verlange Preis-Curant.

Fernsprecher Amt I 3289

Fernsprecher Amt I 3289

Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich in meiner Werkstatt ein
Sarglager
eröffnet habe und halte Särge in allen Größen von den einfachsten bis zu den modernsten stets vorrätig.
Laasphe, den 21. Dezember 1903.

Heinrich Loos I, Schreinermeister,
Bahnhofstraße Nr. 27.

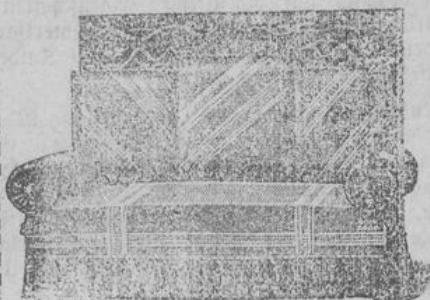


Schlittschue,

Eisernen u. eisernen Schlitten empfiehlt in großer Auswahl und billigsten Preisen
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung compl. Wohnungseinrichtungen unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Kalender pro 1904

in großer Auswahl vorrätig.
Laasphe. Aug. Ingardt,
Buchhandlung.

Seit rheinische Braunkohlen-Brickets



Beste, billigste, reinlichste Zimmer- und Küchenbrand. Besonders geeignet für Bäckereien, Metzgereien etc.
Erhältlich in allen Kohlenhandlungen.

Kinder-Spielwaren

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt billigst
Erndtebrück. Aug. Oft.

Die neuesten Winterstoffe, Mützen, Filzhüte, Gamaschen aus Leder und Segeltuch in allen Preislagen sind zu haben bei
Erndtebrück. **Emil Dürsch.**

Winter-Endivien und Grünkohl, sowie blühende Blumen empfiehlt

G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Prima holl. Bollhäringe, marinirte Häringe, Beel Rostmöpfe, Bückinge, Delikates-Gewürz, Weissig-Gurken, frische Eier.
empfehlte äußerst billig
Laasphe. **Werner Schäfer.**

Für Jäger!
Jagdpatronen:

Waidmannsheil, Schütze-Patronen, Jasanen-Patronen

mit rauchlosem und Schwarzpulver, sowie mit sämtlichen Schrotnummern geladen. Ferner alle Sorten Hülsen für Central- und Leuchzeug-Gewehre, Pulver, Schrot, Stopfen und Plättchen sind stets vorrätig.

Laasphe **A. Ingardt.**

*** (Statt besonderer Anzeige.)

Emmy Weitnauer
Eduard Alf
Verlobte.

Basel-Niehn Witten a. d. Ruhr
Weihnachten 1903.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Mansardenzimmer mit Zubehör, steht Wasserstraße Nr. 16, I. Etage, vom 1. April ab zu vermieten.
Laasphe. **R. Reuter.**

Neujahrskarten
in großer Auswahl bei
Laasphe. **Aug. Ingardt.**

Gamaschen
aus Leder und Lodenstoff, Schultornister und Taschen, (eigene Arbeit),
Damentaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Leder-Anabenschürzen empfiehlt
Friedr. Benfer,
Laasphe.

Der F. A. Koch aus Hesselbach ist als Verkäufer nicht mehr für mich tätig und warne daher Jeden, Zahlungen an denselben für mich zu leisten.
Carl Schneider,
Niederlaasphe.

Neujahrskarten,
von einfachsten Schriftarten an bis zu den feinsten Aufstellkarten reichste Auswahl.

Aufsichtskarten
von Laasphe und Schloß Wittgenstein mit Neujahrswunsch bedruckt, mehr als 15 verschiedene Karten nach neuesten Aufnahmen pro 1903.
Laasphe **Hermann Jung.**

Neuheiten
in Kunst-Lederwaren:

Cigarren-Etui's, Damen- u. Herren-Geldtäschchen etc., für Geschenke vorzüglich geeignet, ebenso Pfeifen und Stöcke aller Art empfiehlt bestens
Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.

Täglich
zweimalige Versendung.

Auflage:
29000 Exemplare.

Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Husten leidender
nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

2740 nat. beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück.

Paket 25 Pf. Niederlage bei **Ludwig Hoch, Conditor, Laasphe.**

C. Schröder,

Gottesdienste in Laasphe.
Donnerstag, 31. Dezember (Silvester).
6 Uhr: P. Groos.

Freitag, 1. Jan. 1904.
10 Uhr: P. Adams.